

- Selbsthilfegruppe unterstützt Angehörige von Drogenopfern
- Bei Razzien gehen Exekutive immer mehr Dealer ins Netz
- Experten rechnen mit einer Heroin-Flut im kommenden Jahr

gen Fingern zeigt sie es her – Sabine starb vor zehn Jahren. „Mit 18 ist sie von zu Hasse ausgezogen, durch ihren Freund in die Drogenszene gerutscht“, erzählt die Mutter mit gesenktem Blick. Als der junge Mann wenig später an einer Überdosis starb, lernte Sabine zu ihrer Mutter zurück, machte Schluss mit dem Suchtgift und suchte sich einen Job. Strobl: „Doch sie kam nicht davon los, das Gift hat sie umgebracht!“ Einen Tag bevor sie ihre neue Stelle als Kindergärtlerin antreten sollte, starb Sabine auf dem Karlsplatz – sie hatte sich gemeinsam mit einem Freund einen „Schuss“ gesetzt.



▲ Sabine war 23 Jahre, als sie starb. Durch Drogen. Im Elternkreis versucht die Mutter Gerda Strobl (ganz rechts, im Bild mit Adelheid Schauer) mit ihrer Trauer fertig zu werden.



„Das Gift hat meine Sabine umgebracht.“

VON
DORIS
VETTERMANN

weiß die verzweifelte Mutter bis heute nicht, dem ihr Sohn hatte damals bereits einen Entzug hinter sich, war clean. „Für mich lieb, Hannes weiter, ich kann immer noch nicht glauben, dass er tot ist“, versucht Adelheid Schauer mit ihrer unpassenderweise Trauer fertig zu werden. Hilfe erhält sie dabei von „Elterkreis Wien“. Mehrmals pro Monat treffen sich hier Angehörige von Drogenopfern, stehen sich mit Rat und Tat zur Seite, greifen jenen unter die Arme, die nicht mehr weiter wissen.

Durch Freund zu Drogen gekommen

Wie von allen anderen Kindern und Familienmitgliedern hat Gerda Strobl auch von ihrer Tochter Sabine ein Foto im Geldbeutel. Ein bisschen vergrünelt und zerknittert. Mit zinni-

Der Karlsplatz – für viele Süchtige nach wie vor die Endstation. Aber auch in anderen U-Bahn-Bereichen, auf Bahnhöfen und in Parks wird teilweise ungetriggert und vor den Augen der Passanten gedeckelt. Mit verstärkten Razzien versucht die Polizei das Problem in den Griff zu bekommen. Doch kaum wird irgendwo stärker und regelmäßig kontrolliert, verlagert sich die Szene an einen anderen Ort. Dennoch: Von Januar bis Oktober 2004 wurden bereits wesentlich mehr Drogen sichergestellt als im gesamten vergangenen Jahr, immer mehr Kriminelle gehen der Exekutive ins Netz. Die Zahl der Drogenkonsumenten steigt. Teilweise sind auch sehr junge Leute, oft noch Kinder, unter den Süchtigen, sagt Wolfgang Preisler von der Suchtberatungsklinik der Bundespoli-

zeidirektion Wien. „Die Dealer müssen mit aller Härte verfolgt werden. Da darf es keine Toleranz geben, sie verführen die Kinder und treiben sich auch in der Nähe von Schulen herum“, betont Wiens ehemaliger Bürgermeister Helmut Zilk, einer der vehementesten heimischen Verfechter einer strengen Drogenpolitik. Auch in anderen Ländern, so der Ex-Politiker, sei man bereits draufgekommen, dass eine liberale Haltung falsch sei.

Und tatsächlich erfolgte vielerorts eine Kehrtwende. Noch Ende der neunziger Jahre waren in der Schweiz kleine Dufschäcke, gefüllt

mit Marihuana, der absolute Verkaufsschlager. Inzwischen wurden die meisten der Handfläden geschlossen.

Und auch in den Niederlanden – die berühmten „Coffeshops“ stellen für die freigelegte Drogenpolitik Europas – hat sich die Hoffnung, mit dem legalen Verkauf von Cannabis, die Menschen von Heroin und Kokain fern zu halten, nicht erfüllt. Dort gibt es ähnlich viele Süchtige wie anderswo auch.

Für die Zukunft zeichnet Thomas Fichtschmann vom UNO-Büro für Drogen- und Verbrechensbekämpfung (UNODC) kein allzu rosiges Bild: Im kommenden Jahr müssen wir mit einem Anstieg des Heroinangebots in Österreich rechnen, da unser Land auf ei-

ner der Transitroute liegt und die Ernte in Afghanistan heuer sehr gut ausgefallen sein dürfte.“ Zwar liege Österreich in vielen Suchtgiftbereichen noch knapp unter dem europäischen Durchschnitt, doch „wir haben leider extrem schnell auf“, besonders beunruhigend ist für den Experten, dass bei den 25- bis 29-Jährigen bereits zehn Prozent aller Todesfälle auf Drogen zurückzuführen sind.

Eltern bemerken Problem oft spät

Adelheid Schauer hat ihr Leben auch dem Tod ihres Sohnes dem Kampf gegen Drogen verschrieben. „Keiner weiß von Anfang an, dass sein Kind süchtig ist. Das bekommt man oft erst sehr spät mit“, so die Wienerin. Auch in der Selbsthilfegruppe des „Elterkreises“ fragen sich alle immer wieder, was sie falsch gemacht haben. Doch nicht immer gibt es eine Antwort! Schauer: „Jeder glaubt, seinem Kind kann das nicht passieren. Ein tödlicher Irrtum ...“



Foto: Klaus Graf, Axelhard Fotol. Ursula Kautzke

▲ Kaum ein Heroin-Fast ohne Esssag! Von Tabletten bis zu Heroin ist es aber oft nur ein kurzer Weg. Immer wieder sterben Jugendliche an einer Überdosis. ▼

